

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Voigtländer's Rheinbuch

Voigtländer, Robert

Kreuznach, 1872

Cöln

[urn:nbn:de:bsz:31-122182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-122182)

Jahre lang war Marschall Davoust Besitzer, dann die 4te Cohorte der französ. Ehrenlegion. Es gerieth dann in Verfall. König Friedr. Wilhelm IV. liess es 1842 restauriren. Das Schloss hat ein schönes Treppenhaus; Rittersaal u. Treppe haben Frescogemälde. (Wegen Besichtigung beim Castellan.). Der schöne *Park ist jeder Zeit zugänglich. Brühl hat ein bedeutendes Lehrer-Seminar und eine Wasserheilanstalt (s. o.) und in seiner Umgebung manche freundliche Landhäuser.

Brühl-Kalscheuren-Cöln. Brühl-Cöln 2,1. FZ. 21 bis 26 Min. Die EB. führt bei Brühl l. noch nahe der Hügelkette hin, die aber mehr und mehr verschwindet, je näher man Cöln kommt; r. ist der Cölner Dom schon deutlich sichtbar; der Rhein ist $\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$ St. von der EB. entfernt. Von Station Kalscheuren gelangt man in 10 Min. den von mehreren Festungswerken umgebenen, einen grossen Flächenraum bedeckenden Güter-Bahnhof durchfahrend (l. EB. nach Neuss-Cleve-Nymwegen abzweigend), nach dem Central-Bahnhof Cöln.

C ö l n.

Eisenbahn. Knotenpunkt für folgende Eisenbahnen: Rheinische EB.: Linie Cöln-Bingen, Cöln-Aachen, Cöln-Nymwegen-Amsterdam; Cöln-Mindener EB.: Linie Cöln-Düsseldorf-Hamm - Minden- (Hannover, Bremen u. s. w.), Bergisch-Märkische B. Von Deutz nach Elberfeld-Soest. Für letztere Linien fahren aus dem Centralbhf. in Cöln nur Schnell- und Courierzüge ab. FZ. Frankfurt 4⁴⁵—5²⁰, Basel 11—12⁴⁰, Mainz 4¹⁰—5⁵⁰, Darmstadt 5—5³⁰, Ludwigshafen 5⁴⁵, Bingerbrück 3¹⁵—4²⁵, Boppard 2²⁵—3²⁰, Coblenz 1⁵⁰—2⁴⁰, Oberlahnstein 2¹⁸—3, Neuwied 1³¹—2²⁰, Remagen 1³—1³³, Rolandseck 1¹¹—1²⁹, Godesberg 1³—1⁵, Bonn 36 Min. bis 1⁵, Zevenaer 3³⁰—3⁵⁰, Cleve 2²⁵—3, Aachen 1²⁵—1⁴⁰.

Da im Central-Bhf. gleichzeitig oft mehrere Züge zur Abfahrt bereit stehen, achte man auf die, die Richtungen deutlich bezeichnenden Plakate.

Im Centralbahnhof grosse Restaur. (prompte Bedienung), in den oberen Räumen sind höchst eleg. Säle u. Zimmer zur Rest. eingerichtet. Diner's apart in den unteren und oberen Räumen. Oben Table d'hôte während der Saison, 2 U. Garderobe-, Wasch- u. Toilette-Zimmer für Damen u. Herren. Zeitungs- u. Reise-Bücherdepôt der J. G. Schmitz'schen Buchhdlg. (August Lesimple) im Wartesaal I., II.

Güterbahnhof vor dem Gereonsthor.

Haupt-Postamt in der Glockengasse. Postexpedition im Bhf., ausserdem 3 Postexpeditionen. Die Bahn-telegraphenstation nimmt Depeschen nach allen Richtungen an und steht mit der Staatstelegraphenstation (Cäcilienstrasse 4, und Bischofsgartenstr. 29, in telegr. Rapport.

Co-
ö-
oss
es-
ne
les
nd

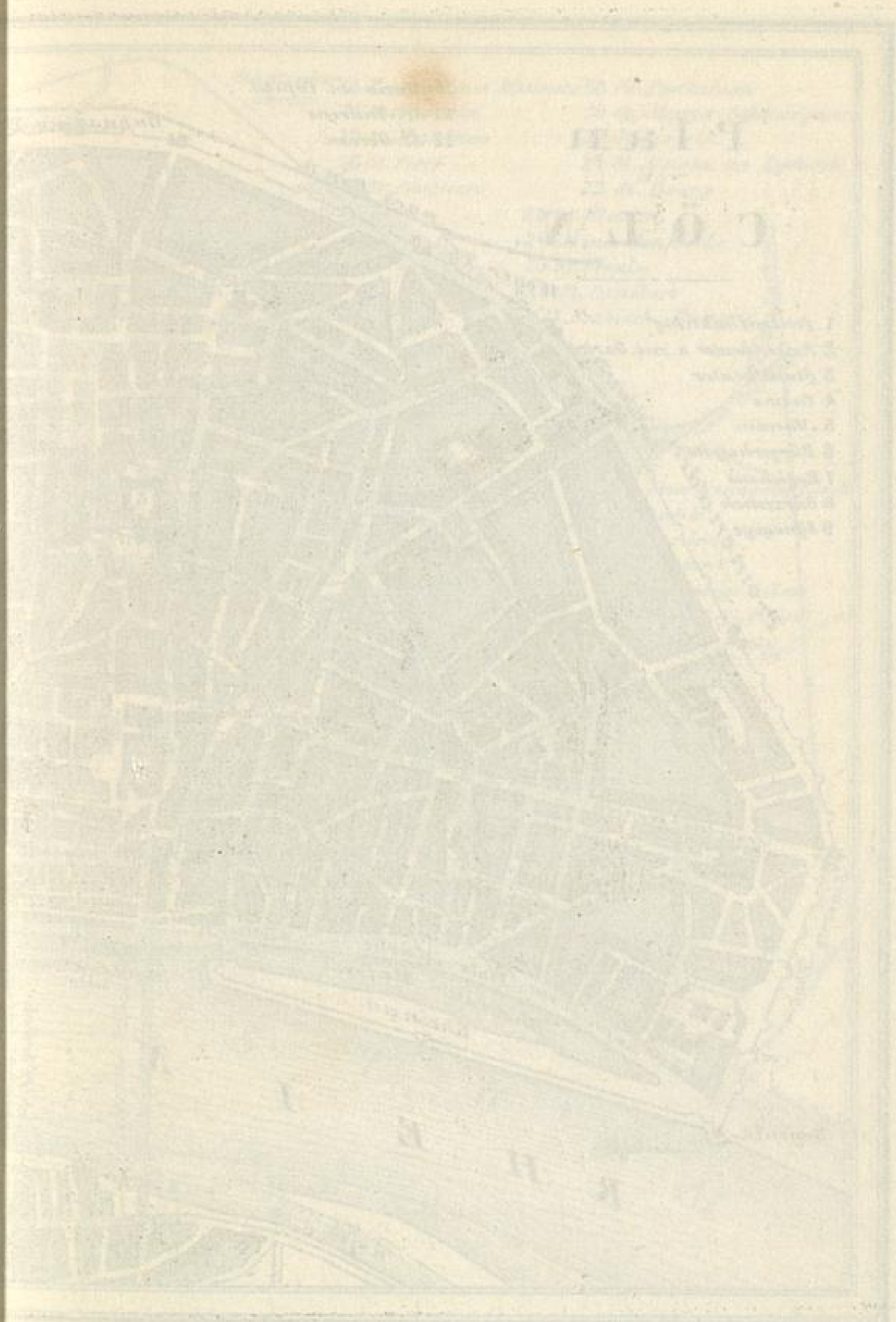
21
el-
an
ler
l-
es-
en
m-

ei-
en-
rf-
h-
tz-
ll-
40,
ck
-3,
es-
-3,

ur
ut-

ie-
er
en
le-
gs-
nst

on
a-
nd
nd
K



C. O. E. N.
1. ...
2. ...
3. ...
4. ...
5. ...
6. ...
7. ...
8. ...
9. ...
10. ...
11. ...
12. ...
13. ...
14. ...
15. ...
16. ...
17. ...
18. ...
19. ...
20. ...



Verlag von R. Völscher, Kreuznach.

lith. Th. Möslinger, Kreuznach.

Plan VON CÖLN.

- 10 Maria in Capitol
- 11 St. Andreas
- 12 St. Gereon

- 1. Centralbahnhof
- 2. Sommertheater a. zool. Garten
- 3. Stadttheater
- 4. Casino
- 5. Museum
- 6. Bürgerhospita
- 7. Rathhaus
- 8. Gürzenich
- 9. Synagoge



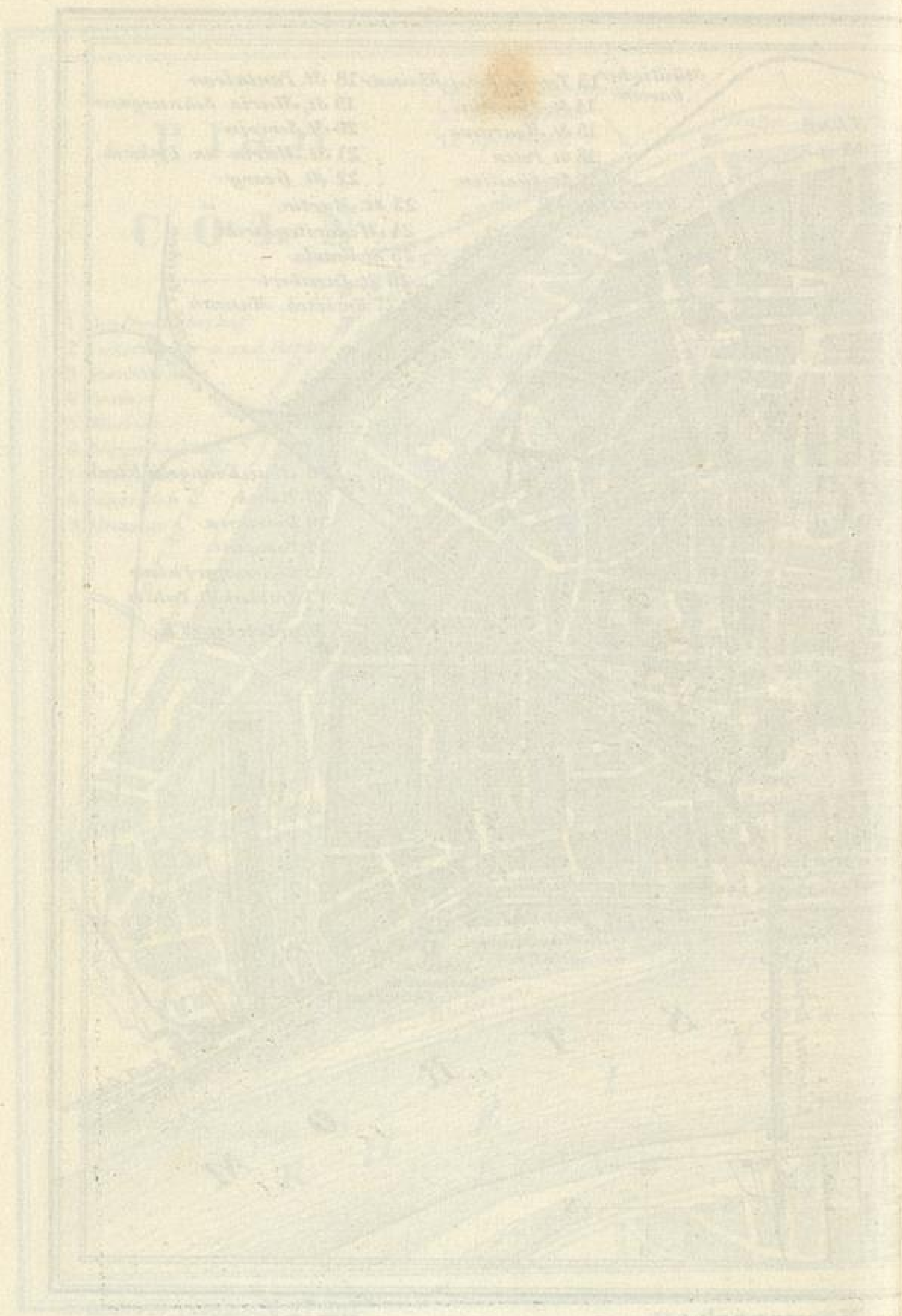
Verlag von R. Voigtlander, F



- 13 Tempelhaus Rheinstr.
- 14 St. Aposteln
- 15 St. Mauritius
- 16 St. Peter
- 17 St. Cäcilien
- 18 St. Pantaleon
- 19 St. Maria Schnurgasse
- 20 St. Severin
- 21 St. Maria an Lyskirch
- 22 St. Georg
- 23 St. Martin
- 24 Minoritenkirche
- 25 St. Ursula
- 26 St. Cunibert
- 27 Erzbisch. Museum
- 28 Neue Evangel. Kirche
- 29 Bank
- 30 Diorama
- 31 Postamt
- 32 Regierungs Palast
- 33 Erzbischöfl. Palast

R. Völkner, Kreuznach.

Lith. Th. Mössinger, Kreuznach.



DS
de
M
Cu
Ab
Ga
St
Ta
ge
bis
bis
fü
lä
Sg
Sg
ra
Pe
se
Na
71
b
m
R
se
de
B
H
b
n
m
I
I
E
V
l
n
E
s
E

Dampfschiffe. Landungsbrücke der Cöln-Düsseldorfer DS. oberhalb der Schiffbrücke, der Niederl. DS. unterhalb derselben.

Die Localboote nach dem zool. Garten, der Flora und Mülheim legen an der alten Schiffbrücke selbst, sowie am Cunibertsthor an; diese fahren im Sommer Morgs. 7 U. bis Abends gegen 9 Uhr alle 20 Min., à Pers. bis an den zoolog. Garten $1\frac{1}{2}$ Sgr., nach Mülheim 2 und $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Droschken. Vom und zum Centralbahnhof oder eine Stadtfahrt bis 2 Pers. 5, 3 Pers. $7\frac{1}{2}$, 4 Pers. 10 Sgr.; dieselbe Taxe nach Bhf. Deutz, mit Zuschlag von $7\frac{1}{2}$ Sgr., Brückengeld per Droschke. Nach dem zool. Garten od. der Flora bis 2 P. $7\frac{1}{2}$, bis 4 Pers. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; Stundenfahrten: $\frac{1}{2}$ St. bis 2 P. $7\frac{1}{2}$, bis 4 P. 10 Sgr.; ein Kind ist dabei frei, 2 zählen für 1 Pers.; muss der Kutscher an der Wohnung des Bestellers länger als 10 Min warten, werden für jede weitere 10 Min. $2\frac{1}{2}$ Sgr. bezahlt. Nachtfahrten à Fahrt 5 Sgr. mehr. Koffer 2 Sgr., kleinere Stücke 1 Sgr., Handgepäck frei.

Omnibus. Von der Severinsstr. über die Hochstr., Wallrafsplatz u. s. w. nach der Flora und dem zool. Garten à Pers. 2 Sgr. Vom Wallrafsplatz nach Nippes 2 Sgr. Vom Museumsplatz bis Ehrenfeld 2 Sgr. Von Deutz nach Kalk, $1\frac{1}{2}$, Nachts 2 Sgr.; vom Centralbhf. über Deutz nach Mülheim $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Brückengeld an der Schiff- oder Eisenbahnbrücke à Pers. 2 Pfg. Droschken müssen hin- und zurück mit $7\frac{1}{2}$ Sgr. bezahlt werden mit Einschluss der leeren Rückfahrt.

Packträger vom Perron zur Droschke à Koffer 1 Sgr., Reisetaschen u. dergl. $\frac{1}{2}$ Sgr.

Dienstmänner stehen unter polizeilicher Taxe; ein selbstständiges DM.-Institut besteht nicht.

Gasthöfe. *Hôtel du Nord (Friedrich & Weiss) neben der stehenden Brücke, grosses confortables Haus; Garten u. Bäder beim Hause. *Hôt. Disch (C. Disch) Brückenstr. Grand Hôtel Victoria (Lugenbühl), Heumarkt, unfern der Schiffbrücke; alle 3 ersten Ranges. Hof v. Holland (Krone). Cölnischer Hof (Harperath) beide am Rh., Eingang vom Thurnmarkt. Mainzer Hof (Wtte. Welter) *Wiener Hof (H. Disch) beide Glockengasse. *Dom-Hôtel (Metz) a. Dom. Z. 12—20, Fst. 8—10, Mit. 20, Serw. 6 Sgr., keine Bougie, mit dem Hause gr. Café verbunden. Russisch. Hof (Liebst) Friedr. Wilhelmsstr. *Hôt. Ernst (Kracht) a. Bhf. u. Dom. *Hôt. de l'Europe (Pick) a. Dom Z. u. Fst. 23, Serv. 5 Sgr. *Bönnisches Posthaus (Weber) Hochstr. 27; Strassburger Hof, am Dom, neues Haus; Pariser Hof (Gottschalk) Drususg., am Museum Z. 15, Fst. 8, Serv. 5 Sgr. — Bergischer Hof (Tils). Victoria Hôtel (Rittershaus). Drei Könige

(Holingshausen) letztere 3 a. Thurnmarkt. Hôt. Tils Waidmarkt 39. Z. u. Fst. 28 Sgr. Laacher Hof (Ronco). Hôt. Billstein, Friedr. Wilhelmstr. Brüsseler Hof (Appell) Eigelstein 41. *Hôtel St. Paul (Kleff) Marzellenstr., a. Dom, Z. u. Fs. 28 Sgr. Concordia-Hôtel (Beck) a. Bhf. u. Dom, verbunden mit einer „English Tavern“. Hôt. Museum (Schmitz). Hôt. Höfer, sonst Hübges, beide a. Museum. Hôt. Rosenkranz, gr. Neugasse, a. Dom. Hôt. Fischer, Burgmauer. Hôt. de France, am Dom. Hôtel Kronprinz, Central-Hôtel (Herzberg), israelit. Marzellenstr.; Hôt. Mayer, Andreaskloster a. Dom, Hôt. Picht, Trankgasse a. Dom.

Dem Centralbhf. gegenüber, Eingang Trankgasse, liegt Hôt. Picht, dann zunächst dem Bhf. u. gegenüber dem Dom die Hôtels Ernst, Kronprinz, St. Paul, del'Europe; ferner auch nahe am Bhf., an der EB.-Brücke Hôt. du Nord, und am Domhof, neben dem Südportale des Domes das Dom-Hôtel u. Strassburger Hof.

Restaurationen. *Wein:* *Reichard (Heusser) Herzogstr. 10; Noack, im Gürzenich; Welcker, Perlenpfuhl 5; Böhmen (sonst Steinbring), Dominikaner 22; Johnen, Breitestr. 36; Freischütz, am Hof; W. Kisky, Cosinoplatz; *Perzdorf, Sandkaul, am Gürzerich. *Bier:* Altenkirchen, Herzogstr. 4; Horn, a. Hof; Werny, Salomonsg.; Schmitz, Herzogstr. 7. Gartenwirthsch., Conzerte Kehl, Elogiusplatz 5, im Sommer tägl. Conzerte.

Café's *Mosler, Obenmarspforten 15, feine Rest. u. Tivoli am Rhein (s. u.); *Palant, Hochstr. 117, viele Zeitungen; *Café du Dome (Metz), s. a. unt. Hôt., 67 Zeitungen. Café zur Börse, (Fackelmeyer) Heumarkt, Reichard, Hochstr. Café Rheinberg, a. d. Schiffbrücke. Café St. Paul (Kleff) a. Dom, auch Hôtel. Fischer, Augustahalle. Schmitz, Neumarkt 12. Jegen, Glockeng. an der Columbakirche, Kobell, Schildergasse, (Café chantant) Mebus, Ecke vom Neumarkt u. der Schildergasse. Gertrudenhof (vulgo Geistensterz) Inhaber Eman. Mosler, Theater und Conzerte.

Conditoreien. *Mosler, Obenmarspforten 5. Maus, Hutmacher 27. Reichard, Hochstr. 154. Palant (auch Café) Hochstr. 117/18. Froitzheim, Hochstr. 39. Eigel, Schilderg. 36. *Fr. Stollwerk, Hochstr. 9. Gebr. Stollwerk, Brückenstr. Schmitz-Godefroit, Sternengasse 73.

Gartenwirthschaften. *Flora, täglich Concert; *Zool. Garten, Mittw. u. Sonnt. Concert; *Städtischer Garten (Palant) Bayenhaus; *Mosler's Tivoli am Thürmchen, Theater u. Conzerte. In Deutz sind die Gartenwirthschaften der Hôtels Bellevue (Marienbildchen) und Prinz Carl viel besucht. Im Sommer täglich Gartenconzerte. Ausserdem eine Menge

Gartenwirthschaften vor dem Ehren- und Hahnen Thor, Cafés u. s. w.

Austern und Delikatessen. *Bettger & Co. kl. Budengasse 6, 8, 10; Pommer, Breitestr.

Gesellige Vereine. Theater. Concerte. Musik-Vereine. Casino, Casinopl. Erholung, Marienpl. 8. College, Hochstr. 75. Gesells. Verein, Lorenzpl. Bürgergesellschaft, Domhof 8. Militäreasino. □ Stadttheater, Glockeng., neues schönes Gebäude, wird im September 1872 eröffnet. Thaliatheater, Schildergasse. Sommertheater Victoria am zool. Garten. *Mosler's Tivoli, a. Thürmchen, Concerte u. Theater. Cölner Henneschen, Puppentheater im Cölner Dialekt. Philharmon. Gesellschaft, im Gürzenich. Musikal. Gesellschaft, Wolfsstr. (Samst. Abds.). Die *Gürzenich-Concerte* (im Winter) unter Ferd. Hiller's Leitung als treffl. bekannt (Fremdenkarten 1 Thlr., Gallerie 15 Sgr.) Eines bedeutenden Rufes erfreut sich das Conservatorium für Musik (Musikdirektor Hiller). Singakademie, im Casino. Männergesangsverein (Direkt. Weber). Sängerbund, Direkt. Prof. Gernsheim.

Musik der Wachtparade tägl. 12 U. auf dem Neumarkt; Militär Concerte beinahe tägl. in den verschiedenen Garten-Restaur. u. grösseren Café's, mehrmals wöchentl. im Zool. u. Städt. Garten und in der Flora.

Rheinbäder, am Rheinauhafen und an St. Cunibert, am Thürmchens Thor, in Deutz an der Schiffbrücke. Schwimmanstalten in Deutz.

Das Regierungsgebäude ist Zeughausstr. 6; die Prov.-Steuerdirektion, Breitestr. 98; das Hauptsteueramt f. ausl. Gegenst. im Freihafen, für inländ. am Hof 5; die Oberpostdirektion, Glockeng. 25, 26; Bankcomptoir, am Georgspl.; Appell.-Gerichtshof, Landgericht u. Handelsgericht, am Appellhofpl. Polizeipräsidium u. Passbüro, Glockeng. 30. Commandantur, Apostelnkloster 3. Oberbürgermeistereiamt im Rathhause.

Bei nur kurzem Aufenthalt empfiehlt sich die Besichtigung des Doms, des Museums und der Rheinbrücke, alle drei Bauwerke unfern von einander; eine Fahrt nach der Flora u. dem zoologischen Garten suche man zu ermöglichen. Wer etwas mehr Zeit erübrigen kann, nehme die Reihenfolge etwa so: Dom, Rheinbrücke, Rathhaus, Gürzenich, St. Maria im Capitol, über die Hochstr. zum Museum; St. Aposteln, St. Gereon, schliesslich Flora und Zoolog. Garten, oder Städt. Garten.

Die Anfänge der Geschichte Cölns verlieren sich in der Sage. Nächst Rom gibt es wenige Städte, deren Geschichte so hohes Interesse erregen, als die von Cöln. Ursprünglich eine Ansiedlung der Ubier — Oppidum Ubiorum —, dann röm. Station,

wurde es von Agrippina, der Gemahlin des Kaisers Claudius, Mutter des Nero, jener berüchtigten Frau, erweitert und erhielt, als Geburtsort derselben, seit 50 n. Chr., den Namen *Colonia Agrippina*. Als Hauptstadt am unteren Rhein scheint Cöln schon zu röm. Zeit einige Bedeutung gehabt zu haben, obschon Trier an Pracht und Grösse nachstehend, was schon aus dem kleinern Umfange der röm., mit fünf Thoren versehenen Umfassungsmauer hervorgeht, der man noch heute in ihren Fundamenten ziemlich folgen kann; es waren dies Thore am Eingange der jetzigen Strassen Obenmarspforten, Hochpforte, Griechenpforte am Griechenmarkt, an der Ehrenstrasse und unter Fettenhennen. Aus spätröm. Zeit (4. Jahrh.) ist der Clarenthurm, noch theilweise erhalten, eigenthümlich durch die aus kleinen quadratischen Steinen zusammengesetzte Mauerverblendung. Julius Cäsar baute eine hölzerne Brücke; Constantin d. Gr. beschloss, eine steinerne zu erbauen, deren Vollendung aber bezweifelt wird; aus ihrem Material soll die Kirche St. Pantaleon erbaut sein. Schon zu röm. Zeit war Cöln Bischofssitz. Nach einer Zerstörung durch die Franken, um 555, wurde C. bald darauf durch Julian wieder erobert u. aufgebaut; 462 wurde es von den Franken wieder erobert und Hauptstadt der Ripuarier, eines Frankenstammes, welcher sich dem Scepter Chlodwigs, dem Fürsten der gallischen Franken, unterordnete.

Cöln's Befestigung wurde von den erobernden Franken geschont, und es blieb Cöln eine der festesten Städte Austrasiens zur Zeit der Merovinger. Cöln's Mauern wurden im Mittelalter von 83 Thürmen gekrönt. Von den Frankenfürsten residirten mehrere hier, ebenfalls *Pipin* u. *Carl Martell*, beide unter dem Titel eines „Major Domus“ der fränkischen Reiche. Carl d. Grosse, † 814, begünstigte Cöln sehr. Von den Normannen 845 u. 862 total zerstört, erstand die Stadt rasch wieder und wurde unter Kaiser Otto I. ein Theil des röm. Reichs. Unter den Erzbischöfen, von denen Bruno zuerst auch die weltliche Macht sich zu erringen wusste, kam Cöln in grossen Flor und zu grosser Macht, die durch zahlreiche Schenkungen wesentlich gefördert wurde. Des von seinem Sohne verfolgten Kaisers Heinrich IV. nahmen sich die Cölner Bürger entschieden an, u. umgaben seinetwegen die Stadt mit bedeutenden Befestigungen. Cöln's Bedeutung zu jener Zeit geht daraus hervor, dass es 1218 an 300 Schiffe zur Bekämpfung der Mauren in Portugal und zu einem Kreuzzuge ausrüstete. Engelbert muss als der Gründer des Doms bezeichnet werden, dessen Ideen Conrad v. Hochstaden (1237 — 1261) zur Ausführung brachte; die Grundsteinlegung fand am 15. August 1248 statt.

Die Erzbischöfe trachteten nach immer grösserer Vermehrung ihrer weltlichen Macht, deren Ausdehnung in Cöln selbst, wie in den Städten des Erzbisthums, erbitterte Gegner fand; die

freiheitsliebenden Cölner huldigten gern der geistlichen Gewalt, hassten aber die weltliche der Erzbischöfe. Die Aristokratie der „Geschlechter“ führte lange und blutige Kämpfe mit ihnen um die Unabhängigkeit der Stadt; namentlich thaten sich die Geschlechter der Aducht, der Spiegel, der Overstolz u. A. hervor, deren Namen noch heute im Munde des Volkes leben. Schliesslich sahen sich die Erzbischöfe veranlasst, ihre Residenz nach Bonn zu verlegen. Durch die Schlacht von Worringen (4. Juni 1288) sicherten sich die Cölner längere Zeit ihre alten Rechte u. Freiheiten. Conr. v. Hechstaden liess in Deutz eine Burg mit 18 Thürmen erbauen. Unter den Handelstädten und als Hansestadt nahm Cöln im Mittelalter einen hohen Rang ein, es zählte 150,000 E. und konnte 30,000 Gewappnete stellen; die Cölner Flagge war auf dem Meere geachtet. In Kunst und Wissenschaft, in Handel und Industrie, im kirchlichen und politischen Leben behaupteten die Cölner eine wichtige Stellung. Die Sprüche „Cöllen ein Kroin', boven allen Stedten schoin“ und: „Wer Cöln nicht gesehen, hat Deutschland nicht gesehen“ waren durch Jahrhunderte gang und gäbe. Seit dem 12. Jahrh. beanspruchten die Cölner als ein Recht ihrer Stadt das Stapelrecht, demzufolge sämtliche fremden Schiffe bei C. halten und umladen mussten. Cölnisches Maass und Gewicht erlangten bald solches Ansehen, dass dieselben auch ausserhalb Cöln Jahrhunderte lang Geltung hatten. Unter den Handwerkern erfreuten sich die Wollenweber, Panzerschmiede, Brauer, Steinmetzen u. Goldarbeiter eines wohlverdienten Rufes. 1388 wurde eine Universität gegründet (aufgehoben 1801), deren theolog. Facultät eine hervorragende Stellung einnahm. Die Wissenschaft fand grosse Pflege, und ein *Albertus Magnus*, *Thomas v. Aquino* u. *Tauler* wirkten hier als Lehrer. Die cölnische Malerschule stand mit Recht in hohem Ansehen. Die im Museum aufbewahrten Erzeugnisse der alten Cölner Meisterschule geben sprechendes Zeugnis von der hohen Stufe, welche die Cölnische Kunst im Mittelalter erreicht hatte.

War auch Cöln lange und oft in Fehden verwickelt, so konnten diese sein Gedeihen doch nicht beeinträchtigen, bis der 30j. Krieg nebst seinen Folgen auch Cöln's Grösse erschütterte. Der gefürchtete Heerführer im 30j. Kriege Johann v. Werth war ein Cölner Bürgerssohn. 1797 wurde Cöln von den Franzosen genommen, blieb bei Frankreich bis 1814 und kam 1815 an Preussen, seit welcher Zeit die Stadt sich wieder kräftig hebt. Mächtig entwickelt sich Handel und Industrie, für die Cöln, bei seiner Bedeutung am schiffbaren Strome und als Knotenpunkt mehrerer Eisenbahnen, einen Centralpunkt bildet.

Bis auf die Gegenwart hat sich im Cölnischen Bürger eine ungemeine Anhänglichkeit an die Vaterstadt und der alte reichstädtische Bürgersinn erhalten; er documentirte sich in neuerer Zeit durch die Schenkungen und Stiftungen eines Wallraf,

Richartz, der Gebrüder Boisserée, Frank, Oppenheim und vieler anderer; ebenso aner kennenswerth ist der Wohlthätigkeitssinn, der sich in einer Menge Institute, Anstalten und Vereine, unter welchen letzteren besonders die „Meisterschaft“ segensbringend wirkt, kundgibt.

Cöln ist Sitz der königl. Regierung für den Reg.-Bez. Cöln, der Provincial-Steuerdirection, einer Oberpostdirection, des Appellations-Gerichtshofes für die Rheinprovinz, eines Land- u. Handelsgerichts, eines Erzbischofs mit Metropolitancapitel, des Festungs-Commando, eines Polizei-Präsidiums u. s. w.

Cöln hat 19 kath. Pfarreien mit 26 Kirchen und Kapellen, darunter 2 evang. Kirchen. Ende vorigen Jahrhts. hatte Cöln noch über 200 Kirchen u. Kapellen, wesshalb die Stadt auch den Beinamen des „heiligen Cöln“ führte; der englische Gottesdienst findet im Tempelhause, Rheing. 8, statt. Die Israeliten haben eine Synagoge (s. w. u.).

Die Einwohnerzahl ist 129,000, ohne Militär, und wächst fortwährend bedeutend.

Cöln liegt unter dem 50° 56' nördl. Br. und 24° 37' östl. Br., etwa 47 Mr. ü. d. M.

Mit Hilfe des beigegebenen Stadtplanes ist die Orientirung nicht schwer, man halte den Centralbahnhof und den Dom als Hauptpunkt fest und bemerke, dass parallel mit dem Rheine die Strassen Eigelstein, Marzellenstr., Hohestr. u. Serverinsstr. laufen, sämmtlich etwa 10 Min. vom Rhein u. die Stadt in zwei ungleiche Hälften theilend; der Weg zum Rhein ist leicht zu finden, wenn man beachtet, dass die Namen der nach dem Rhein zu führenden roth, die der parallel mit demselben laufenden schwarz geschrieben sind.

*Der **Dom.* Der Dom ist während des ganzen Tages geöffnet, jedoch nähere Besichtigung, resp. das Umherwandeln, während des Gottesdienstes (an Wochentagen von 9—10 u. von 3—3½ U.) nicht gestattet. Jedes Trinkgeld ist überflüssig. Im Innern Besichtigung bis zum hohen Chor frei. A) zur Besichtigung des hohen Chors, der Chorkapellen u. des Dombildes werden Karten für 1—5 Pers. gültig à 15 Sgr. von dem an seinem Stabe kenntlichen Domschweizer ausgegeben; B) zur Besichtigung des Chorumgangs, des äusseren Doms und der Bauhütten 15 Sgr.; C) für Dombild, Schatzkammer u. die Kapelle der heil. 3 Könige 1½ Thlr., ebenfalls für 1—5 Pers. gültig. Die Karten ad A. und C. werden im Chor dem Sakristanpriester oder in dessen Abwesenheit dem Küster übergeben, der den Fremden dann begleitet; auf Vorzeigung der ad B. erhält man an der Südseite der Bauhütte einen Führer. Im Dom wird dem Fremden ein Teller präsentiert behufs Entgegennahme freiwilliger Gaben für den Dombau.

Die Besteigung des Domes bietet nicht allein ein herrliches Panorama von Cöln und Umgegend, sondern auch einen mächtigen Eindruck hinterlassende Blicke auf die äussere Architectur des Domes.

Ein Dom-Modell, nach dem Originalplan, in Holz gefertigt, ist im Magazin der Eau-de-Cologne-Fabrik von Schaeben (gothisches Haus), der Thurmseite des Domes gegenüber; ein anderes bei Meitzen am Dom, Eckhaus des Dom- und Wallrafplatzes Nr. 10, aufgestellt; Besichtigung 5 Sgr.

Bei Besichtigung des Domes ist die Begleitung der oft vor und im Dome sich aufdringenden sogen. Fremdenführer ganz unnötig.

„Es gibt kein Gebäude in Deutschland, ja, man darf sagen, in der Welt, welches auf eine so eigenthümliche Weise und in einem so hohen Grade Bewunderung erregt, als der Dom in Cöln“. Er ist das berühmteste Hauptwerk des deutschen Styls, oder, um die wieder zu Ehren gekommene Bezeichnung zu gebrauchen, der Gothik. Der Grundstein zum jetzigen Bau wurde vom Erzbischof *Conrad v. Hochstaden* 1248, an Stelle eines durch Feuer zerstörten Gotteshauses gelegt. Der Dombaumeister *Gerhard* wird als Schöpfer des Bauplans angenommen. Der Bau wuchs im Laufe der Jahrh. nur langsam. Der erste fertige Theil war der Chor, der erst 1332 geweiht wurde. Der Bau der Hauptthürme begann bereits 1347; etwa 100 J. später war der südl. Thurm erst bis zur Höhe von 53 Mr. geführt. Seit jener Zeit wies der — 1868 entfernte — „Dom-Krahen“, als Wahrzeichen von Cöln, auf die unvollendet gebliebenen Thürme, ein Zeigefinger für die kommenden Geschlechter, und mahnte lange vergeblich an den Weiterbau. Jahrdte. hindurch lag das Bauwerk unfertig in einem trostlosen, ruinenartigen Zustande. Manchem erschien der Dom in seiner ruinenhaften Nichtvollendung ein Sinnbild Deutschlands: „gross in der Anlage, aber unvollendet“. Unten herum war Alles durch ein Conglomerat von grossen und kleinen Baulichkeiten verdeckt. Unter andern war in die Lücke zwischen Chor und Thürmen eine kleine Kirche hineingebaut; 1796 u. 97 wurden die Räume des Chors auf Befehl der republikanischen Regierung in Paris sogar zu einem Futtermagazin profanirt. Die auf Veranlassung Schinkel's 1822—41 ausgeführten Reparaturen hatten lediglich den Zweck, dem weiteren Verfall vorzubeugen. Von da ab wurde der Weiterbau wieder aufgenommen und seitdem emsig gefördert. Von Männern, die vorzugsweise für den Fortbau des Doms Eifer an den Tag legten, nennen wir die Namen *G. Forster*, *A. v. Schlegel*, *Sulpiz Boisserée* und *Jos. v. Görres*. 1844 constituirte sich der „Central-Dombau-Verein“ mit dem Zwecke, vermittelst Darbringung von Geldbeiträgen und in sonst angemessener Weise für die würdige Unterhaltung und den Fortbau des Domes thätig zu wirken. Das Protectorat übernahm der für alles Schöne und Edle begeisterte König Friedrich Wilhelm IV., indem er den Wunsch aussprach, dass das erhabene Werk gedeihen und sich vollenden möge, einer grossen Vorzeit würdig, der Gegenwart zum Ruhm und der Nachwelt zum bleibenden Vorbild deutschen Kunstsinnes, wie deutscher Frömmig-

keit und Thatkraft. Den Hilfsmitteln der Neuzeit ist es gelungen, das ganze mächtige Gebäude schon am 15. Octbr. 1863, mit Ausnahme der beiden Hauptthürme, innen und aussen vollendet, nach reconstruirten Plänen herzustellen. In wenigen Jahren hofft man, mit Hilfe des Dampfbetriebes bei Förderung der Materialien, wenn die erforderlichen Mittel nicht aufhören zu fliessen, auch die „Kreuzblumen“ der beiden colossalen Thürme, auf ihren durchbrochenen schlanken Spitzen, vollendet zu erblicken. Die bisherigen Gesamtkosten des Baues unter Leitung des verdienstvollen Dombaumeisters *Zwirner* († 1861), und seines thätigen Nachfolgers *R. Voigtel*, belaufen sich auf nahe 6 Mill. Thlr., wozu die Staatskasse etwa die Hälfte beigetragen hat u. noch beiträgt, während die andere Hälfte durch die zu diesem Zwecke gebildeten Dombau-Vereine und sonstige freiwillige Spenden aufgebracht wurde.

Der Grundriss zeigt die Form eines Kreuzes, dessen längerer Arm durch Langhaus nebst Chor mit Umgang u. Kapellenkranz, dessen kürzerer Arm durch das auf beiden Seiten weit ausspringende Querhaus gebildet wird. Das Langhaus besteht aus einem Mittelschiff mit je 2 niedrigeren Seitenschiffen, das Querhaus dagegen mit je nur einem niedrigerem Seitenschiffe. Die Gesamtlänge des Mittelschiffes incl. der Vorhalle, vom Westportal bis zur östl. Wand der Drei-Königs-Kapelle beträgt 135,6 Mr. Die ganze Breite des Langhauses und des Chors ist 45,194 Mr., wovon 12,582 auf das Mittelschiff kommen. Das Querhaus hat eine Länge von 74,004 Mr., das Mittelschiff eine Breite von 32,954 Mr. Es ergeben sich folgende von schöner Symetrie zeugende Massverhältnisse zu einander: Die Breite des Hauptganges 3mal in der Länge des Ganzen, letztere dagegen 3mal in der Länge des Ganzen; das Kreuz 2fache Breite des Hauptganges, die Nebengänge die Hälfte des Hauptganges; die projectirte Höhe der Thürme etwas mehr als die Länge der Kirche. Der bebaute Flächenraum beträgt 6166 □ Mr. (der Strassburger Münster 4087, der Dom in Antwerpen 4969, der Dom in Mainz 3675 □ Mr.). Die Thürme werden eine Höhe von 157 Mr. erhalten; ihre Mauern haben eine Stärke von etwa 6¼ Mr. Den erhabendsten Eindruck macht das Innere dieses grossartigen Tempels, wenn man durch das Portal an den Thürmen hineingeht. Die hohen, kühnen Wölbungen, die schlanken, feingliederten Pfeiler u. Säulen (56 an der Zahl), die prachtvollen Fenster, ausgefüllt mit leuchtenden Glasgemälden, durch welche sich das Licht des Tages bricht, — Alles dies ist geeignet, das Gemüth zur Andacht zu stimmen. „Geistreiche Männer, wie Georg Forster, haben das Innere spitzbogiger Kirchen treffend mit dem schattenreichen Wipfelgewölbe uralter Wälder verglichen, und so liesse sich das Aeussere mit einem vielzackigen, waldbewachsenen Felsen vergleichen“. Der Dom ist, um noch ein anderes Bild zu gebrauchen, „bei der

unendlich reichen Fülle plastischer Details, die sich filigranartig über alle Theile hin erstrecken, gewissermassen en miniature ein zierlich ausgeführter Heiligenschrein, versteckt in einem Strausse von Steinblumen“. Der, alle übrigen Gebäude der Stadt weit überragende und meilenweit sichtbare Dom macht, von der Rheinseite gesehen, keinen besonders günstigen Eindruck; die vielen Strebebögen u. Pfeiler, die, um den Gewölben einen Widerhalt zu geben, äusserlich haben angelegt werden müssen, bilden für den Augenblick scheinbar ein Gewirr, das sich erst bei längerer Betrachtung organisch gliedern und begreifen lässt. Ueberhaupt wird, nachdem der Dom neuerdings freigestellt erscheint, ein überwältigender Totaleindruck seines Aeussern sich erst dann ergeben, wenn die beiden Hauptthürme vollendet sein werden. Jetzt noch bildet der auf der „Vierung“, der Kreuzung des Lang- und Querhauses aufgestellte, in Eisen und Zink construirte Mittelthurm, „der Dachreiter“ (110 Mr. ü. d. Boden), mit dem vergoldeten „Morgens- stern“ den Culminationspunkt.

Zu einer längern Betrachtung fordert das prachtvolle *Südportal auf (kostete an 700,000 Thlr.) in der Giebelwand des Querhauses mit einem schlanken Stabwerk, seinen zierlichen Kränzen u. seinen zahlreichen Fialen vom Bildhauer *Mohr*, zum Theil nach Entwürfen *Schwanthaler's*, „die schönsten Thore der Welt“, wie sie König Friedrich Wilhelm IV. bei der Grundsteinlegung enthusiastisch genannt hatte. Der Plan hierzu ist von *Zwirner* entworfen. Dieses und das Hochschiff sind aus Neckarsandstein, das Nordportal aus Sandstein von Flonheim in Rheinhessen errichtet; im Uebrigen sind als Baumaterial Steine aus dem Alsenzthal in Rheinbayern, vom Siebengebirge und v. Staudernheim a. d. Nahe u. s. w. verwendet. Die „Dombauhütte“ hat sich zu einer Steinmetzzunft von bedeutendem Ruf herangebildet.

Die in den Kapellen befindlichen Grabdenkmäler u. Kunstschätze sind bedeutend. In der Maternuskapelle das des Erzbischofs Philipp v. Heinsberg, † 1191, aus dem 14. Jahrh., in Form einer zinnengekrönten Stadtmauer. In dieser Kapelle ein schöner Altaraufsatz in Holzschnitzwerk.

In der St. Johannis-Kapelle befindet sich das *Grabdenkmal des Gründers des Doms, Erzbischof *Conrad v. Hochstaden*, † 1261, um 1400 ausgezeichnet in Bronze ausgeführt, 1847 restaurirt, das bedeutendste unter allen Denkmälern des Doms. In dieser Capelle ist der *St. Claren-Altar* mit ausgezeichnetem Holzschnitzwerk, und Gemälden, die man dem Meister *Wilhelm* zuschreibt.

Die Engelbertus-Kapelle, so genannt nach dem Erzbischofe von Cöln, dem heil. *Engelbert von Berg*, ermordet 1225 (nicht Erzbischof Engelbert v. d. Mark, wie auf der, wahrscheinlich im 17. Jahrh. angefertigten Steinplatte steht), dessen

Gebeine bis 1683 sich hier befanden, jetzt aber in einem prachtvollen Schrein in der Schatzkammer des Domes ruhen; das treffl. ausgeführte *Denkmal des Erzbischofs Engelbert von der Mark befindet sich an der Rückseite des Hochaltars.

Die Drei-Königen-Kapelle umschliesst den berühmten *Reliquenschrein*, aus kostbarem Material und mit vielen Sculpturen um das Jahr 1200 ausgeführt, in Gestalt einer zwei-stöckigen Kapelle. Die Gebeine der heil. 3 Könige wurden aus Mailand, wo sie aufbewahrt waren, durch den Erzbischof von Cöln, *Reinold v. Dassel*, 1164 nach Cöln gebracht (S. 279). Vor der Kapelle, zwischen den Grabstätten der Erzbischofe Clemens August und Joseph Clemens, unter einem inschriftlosen Stein, liegt das Herz der Königin *Maria v. Mecidis*, die als Wittve Heinrich IV. von Frankreich, 1642 in der Verbannung in Cöln starb.

In der St. Agnes-Kapelle befindet sich das berühmte 2,81 Mr. hohe *Dombild (verschlossen, 15 Sgr. für das Oeffnen), früher in der hiesigen Rathhauskapelle. Das Mittelbild stellt die Anbetung Christi durch die Könige dar, die Flügelbilder den h. Gereon mit seinen Begleitern, und die h. Ursula mit ihren Gespielen, aussen Maria Verkündigung. Fr. Schlegel nennt dies Bild „die Krone von allen Werken der Cölnischen Malerschule“; es wurde vom *Meister Stephan Lochner* (Lothener) aus Constanz († 1451) 1426 für die hies. Rathhauskapelle gemalt.

Die St. Michaels-Kapelle hat das *Denkmal des hies. Erzbischof *Walram von Jülich*, † 1349, die St. Stephans-Kapelle das Grabmal des Kurfürsten *Adolf v. Schauenburg*; ferner auf dem Steinsarkophage des Erzbischof *Gero*, das im Rococostyl von *Fortini* in Florenz gearbeitete Denkmal des kaiserlichen Oberwachtmeisters *v. Hochkirchen*, gefallen 1703 vor Landau.

In der Marien-Kapelle, auch „Muttergottes-Chörchen“ genannt, ist als Altarblatt das ausgezeichnete Bild Overbeck's „Himmelfahrt Mariä“, 1855 vom Düsseldorfer Kunstverein für 6000 Thlr. erworben. Hier befindet sich das Grabmal der Erzbischofe *Reinold v. Dassel* († 1167); das auf demselben liegende Marmorbild ist das des Erzbischofs *W. v. Gennep*; ferner das *Denkmal des Erzbischofs *Friedrich v. Sarwerden* († 1414) vor-treffliche Bronzefigur auf einem Sarkophag. Im Hoch-Chor ist das Chorgestühl von Interesse, das hier, wie auch in vielen andern mittelalterlichen Kirchen beweist, „dass man es nicht verschmähte, selbst in der Kirche humoristische u. satyrische Darstellungen an untergeordneten Gegenständen anzubringen“. Die Arbeit zeugt von Genialität des Künstlers. Im Hochechor sind die Grabstätten der Erzbischofe *Ferd. August Graf Spiegel* († 1835) u. des Cardinal-Erzbischofs *Johannes v. Geissel* († 1864). Die 15 Fenster im Hoch-Chor sind von mächtiger Wirkung.

„Das Wichtigste und Umfangreichste, was der Dom an plastischen Werken aufzuweisen hat, sind die überlebensgrossen, neuerdings in ihrer ganzen Schönheit wiederhergestellten *Statuen an den 14 das Chor einschliessenden Pfeilern, Christus, Maria und die 12 Apostel, ein Hauptwerk der Cölnischen Bildhauerschule aus dem Anfange des 14. Jahrhts.“ An den Bogenwinkeln unter der Arkadengallerie des Chors sind die 1844 von *Steinle* gemalten *Fresken von hohem Interesse. Die Wände des Chors sind mit Bildern (gewöhnlich verhüllt), von Cölner Damen in neuerer Zeit in Seide gestickt, geziert.

Die **Glasmalereien* des Domes sind höchst bemerkenswerth; die im hohen Chor sind aus dem 14. Jahrht; künstlerisch höher stehen die der 5 Fenster des nördl. Seitenschiffes, aus 1507—9, der Schlussperiode mittelalterlicher Glasmalerei. Aber in höchster Vollendung sind die 5 Fenster des südl. Seitenschiffes, von König Ludwig I. von Bayern († 1857) dem Dom geschenkt und in München gefertigt; dieselben bilden einen *Cyclus* von Darstellungen: „Die Gründung des Christenthums und der Kirche Christi“. Das neue „Görres-Fenster“ (1855 zu Ehren von Jos. v. Görres eingesetzt) im südl. Kreuzflügel ist von gleich ausgezeichneter Ausführung. Die Fenster am Nordportal sind von *Baudri* in Cöln, das des Südportals in Berlin angefertigt u. Geschenk Kaisers Wilhelm I. Das Halbfenster der westl. Seite im nördl. Querschiff (neben der Orgel) ist 1870 eingesetzt worden u. stammt aus einer der zur Zeit französ. Herrschaft abgebrochenen alten Kirchen Cölns. Die Fenster des Hochschiffes sind noch nicht vollendet.

Der aus früherer Zeit noch übrig gebliebene *Domschatz* enthält viele interessante und reiche Paramente und Reliquien; der bei weitem grössere Theil wurde 1802 verkauft, ein anderer Theil eingeschmolzen. Das *Sacristei-Gebäude* wurde 1869 vollendet; es enthält ausser der *Sacristei* die *Schatzkammer*, den *Capitelsaal* und die *Bibliothek*. Am Eingange zur *Sacristei* befindet sich die *Marmorbüste* des Erzbischofs *v. Droste-Vichering* († 1845). Das **Sacramenthäuschen* in der *Sacristei* ist eine vorzügliche Arbeit, ebenso die *Glasmalereien* der Fenster aus dem 16. Jahrht. Unter den Paramenten ist zu erwähnen die *Capelle* des Erzbischofs *Clemens August* von Bayern, deren *Stickereien* nur an Arbeitslohn 62,000 Thlr. kosteten; der *Chormantel* allein wiegt 80 Pfd.

Das Interesse der Fremden für die kirchlichen Bauwerke Cöln's concentrirt sich meist auf den *Dom*, allein mit Unrecht, da Cöln auch sonstige Bauwerke besitzt, die allgemeineres Interesse, nicht nur das des Architecten u. Kunstkenner's, in vollem Maasse in Anspruch nehmen. Wir erwähnen noch folgende:

Die Kirche **St. Maria im Capitol*, angeblich auf den Trümmern des röm. *Capitols* erbaut (Eingang *Casinostr.*), ist eines

der bedeutendsten roman. Baudenkmäler und diente vielfach späteren Bauten, besonders am Niederrhein, als Vorbild; sie wurde auf älteren Resten neu aufgeführt und 1049 geweiht. Der Oberbau des Chors (10 Sgr. Eintr.) und des Querschiffs, sowie die Gewölbe vom Mittelschiff sind aus dem 12. und 13. Jahrh., die Kapellen aus dem 15. Jahrh.; die Kirche ist eine Pfeilerbasilika in grossartiger Anlage. Das Aeussere ist schlicht, das Innere hat Wand- und einzelne treffliche Glasgemälde, Gitter und eine reiche Orgelbühne von 1523; der anstossende Kreuzgang hat den streng-roman. Styl des 12. Jahrh. Die Taufkapelle enthält ein Altargemälde (15 Sgr. Eintr.), das, mit einem unächten Monogramm und der Jahreszahl 1521 versehen, man, ungeachtet „der sehr rohen Arbeit“, lange Zeit hindurch *A. Dürer* zuschrieb. Die Kapelle der Familie *Hardenrath* ist bemerkenswerth. Ein unter der Orgel befindl. Stein-Bildwerk aus 1636, sowie einige der Glasmalereien, sind zu beachten.

Die Kirche **St. Andreas*, nahe dem Dom, ist eine kreuzförmige Kirche aus dem 13. Jahrhundert. im Uebergangsstyl; der schlanke Chor spätgoth. von 1414, mit Seckigem Thurm über der Vierung, die Vorhalle eigenthümlich mit ausgezackten Gurten. Die Kirche hat viele Reliquien und einige gute Gemälde; die Gebeine des Alb. Magnus, † 1280 (Graf v. Bollstädt, Regens der Gelehrtenschule in Cöln und Provinzial des Dominikanerordens, einer der bedeutendsten Gelehrten seiner Zeit), ruhen in einem neuen von *Statz* in Cöln ausgeführten gothischen Altar. Die Schnitzarbeiten an den Chorstühlen vor dem Hochaltar sind sehenswerth, ebenso der *Machabäer-Altar* mit dem Reliquien-schrein dieser Märtyrer.

Die Kirche **St. Gereon* besteht in ihrem Haupttheil in einem unregelmässig vielseitigen Polygon von über 28 Mr. Durchmesser und über 39 Mr. Höhe, dessen Grundmauern mindestens in das 9. Jahrh. zurückreichen. Krypta und Thürme wurden 1159 vollendet, Schiff und Vorhalle sind von 1219—27 im Uebergangsstyl. Der Westseite schliesst sich eine grosse 4eckige Vorhalle an. Das Innere ist von imposanter Wirkung, der Chor leider modernisirt; unter diesen ist die 3schiffige Krypta, in ihr, wie in der Taufkapelle, goth. Wandgemälde. Der **Mosaikboden* der Krypta ist in neuester Zeit durch den Maler *Avenarius* wiederhergestellt. Die Kirche hat viele schätzbare Geräte aus der Zeit um 1300 und schöne Chorstühle. Sie wurde zum Andenken an die 408 Soldaten der thebaischen Legion erbaut, welche in der Christenverfolgung unter Diocletian hier den Märtyrertod fanden. Ueber den Emporen und in den Nischen des Kuppelbaues befinden sich in Glaskästen die Gebeine dieser Märtyrer.

Die Kirche **St. Aposteln*, am Neumarkt, stand als Kirche schon im 11. Jahrh., wurde aber nach einem Brände Anfangs des

13. Jahrh. im Uebergangsstyl und in schönen Verhältnissen neu erbaut. Die Kirche, vom Neumarkt aus gesehen, bietet einen schönen Anblick; sie hat zwei Querschiffe und einen mächtigen, schon häufig vom Blitz getroffenen Thurm. Das Innere enthält ausser einigen guten Bildern u. A. die guten Holzstatuetten der Apostel aus dem 14. Jahrh. und ein altes durch eine Sage berühmtes Fastentuch, nebst einigen guten Altargemälden.

Richmodis v. Aducht wurde scheinodt begraben, was sich herausstellte, als der Todtengräber die Leiche zu berauben unternahm; sie stand auf und ging in ihr Haus, ihren Mann um Einlass bittend. Dieser aber rief, eher würden seine Pferde auf den Söller seines Hauses gehen, als seine Frau wiederkommen könne. Siehe da, die Pferde kletterten plötzlich die Stiege hinauf und streckten ihre Köpfe zum Dachfenster hinaus; Frau Richmuth fand nun liebevolle Aufnahme. Zwei aus einem Fenster des Heuser'schen Hauses am Neumarkt schauende hölzerne Pferdeköpfe erinnern an die Sage. Das in der Kirche St. Aposteln aufbewahrte Fastentuch wurde von Frau Richmodis in den Jahren nach ihrer Rettung gewebt.

Die Kirche ***St. Mauritius**, Mauritius-Steinweg, wurde wegen Baufälligkei 1860 abgebrochen und ist neuerdings von Statz in Cöln, im goth. Styl nach dem Muster der Liebfrauenkirche in Trier würdig ausgeführt. Ein Cölner Bürger, Frank, gab zum Neubau 80,000 Thlr.

Die Kirche **St. Peter**, Sternengasse 70, architectonisch unbedeutend, wird viel besucht wegen des Gemäldes von Rubens (1638) (Besichtigung 15 Sgr.), die Kreuzigung Petri, wird dem Publikum nur an besonderen Festtagen enthüllt; in der Regel wird ein anderes Bild, „Kreuzigung Christi“, vorgeschoben. Die Glasmalereien der Fenster des Hochaltars gelten vielfach als die schönsten von Cöln, die des Domes nicht ausgenommen.

Neben St. Peter liegt die **St. Cäcilienkirche**, neuerdings theilweise restaurirt, mit merkwürdiger Krypta aus dem 12. Jahrh. Unfern der Kirche, Sterneng. 10, ist Ruben's Geburtshaus, zugleich Sterbehause der Maria v. Medicis (S. 318).

Die Garnisonskirche **St. Pantaleon**, bereits 670 urkundlich vorkommend, auf dem höchsten Punkte der Stadt, ist eine kreuzförmige Basilica aus dem 12. Jahrh., aber vielfach umgebaut u. entstellt. **St. Maria** in der Schnurgasse hat zwei merkwürdige Reliquienschreine mit reichem Emailleschmuck. Die Kirche **St. Severin** ist eine kreuzförmige Basilica mit Chor im Uebergangsstyl, 1237 geweiht; die übrigen Theile wurden später erbaut. Der mit der Kirche verbundene goth. Kreuzgang ist dem Abbruch verfallen. Am Altar ein gutes Flügelbild von *de Bruyn* (1536) und in der Sakristei die Reste eines Wandgemäldes von Meister *Wilhelm*.

Die Kirche **St. Maria in Lyskirchen** ist eine romanische, vielfach entstellte Pfeilerbasilica mit goth. Gewölben. Das Hauptportal, aus dem 16. Jahrh., in der Strassenfronte, ist architectonisch interessant. Die Kirche **St. Georg** (Pfarrkirche **St. Jacob**),

1074 geweiht, mit Vorhalle (am Waidmarkt) und einem Flügelaltar mit interessanten Bildern.

Die Kirche ***Gross-St.-Martin** (Zollstr. a. Rh.), an Stelle eines früheren Baues errichtet, 1172 geweiht, mit Theilen aus dem 13. Jahrh., eine kreuzförmige Pfeilerbasilica mit mächtigem Thurm über der Vierung und 4 Eckthürmen. Bedeutsam ist ein alter Taufstein, aus dem 8. Jahrh., in weissem Marmor, Geschenk des Papstes Leo III. Die oberen Seitenaltäre haben neue Steinbilder vom Bildhauer *Hoffmann* in Rom.

Die ***Minoritenkirche** neben dem Museum ist die erste frühgoth. Kirche in Cöln, 1239 gestiftet, 1260 geweiht, der Sage nach von den Arbeitern am Dombau in ihren Feierstunden erbaut. Der Chor ist von besonders edelen Verhältnissen; die Kirche ist in neuester Zeit, hauptsächlich aus den Mitteln des Cölner Bürgers *Richard*, würdig restaurirt worden, nur die neuen Malereien lassen im Ganzen zu wünschen übrig. Der ***Kreuzgang** aus dem Ende des 14. Jahrh. ist in den Bereich des Museums (s. unten) gezogen worden. Vor dem Josephsaltar ist das Grab des in neuester Zeit vielgenannten Gründers der Gesellenvereine, *Adolph Kolping*, † 1866. Die Kirche hat eine treffl. Orgel.

Die Kirche **St. Ursula**, eine Pfeiler-Basilica mit grosser Vorhalle, auf der Thurmspitze mit einer colossalen Krone, ist zum Andenken an die von den Hunnen ermordeten 11,000 englischen Jungfrauen errichtet. Im nördl. Seitenschiff, beim Chor, steht ein Sarkophag aus 1658, mit der Figur der h. Ursula in Alabaster. In der goldenen Kammer (1—3 Pers. 15 Sgr.), und im Verschluss hinter dem Hochaltar finden sich zahlreiche Reliquien, zum Theil von künstlerischem Werthe. Die Leidensgeschichte der Märtyrer ist in einer Reihe, zum Theil übermalter Bilder, dargestellt. Die Gebeine der h. Jungfrauen werden unter Glas und Rahmen aufbewahrt. Kunstgeschichtlich interessant sind die l. neben dem südl. Thor befindlichen 10 Schieferplatten aus dem Jahre 1224, nach Art altdeutscher Miniaturen die Apostel darstellend.

Die Kirche ***St. Cunibert**, a. Rhein, 1247 durch Erzbischof Conrad von Hochstaden geweiht, ist eine gewölbte Pfeilerbasilica von edelen Verhältnissen, durch ihre Lage sehr in die Augen fallend. 1830 stürzte das Dach des Hauptthurmes ein, an dessen Stelle aus Privatmitteln ein neuer Thurm in der früheren Gestalt errichtet wurde. Der westliche Theil des ebenfalls 1830 beschädigten Schiffes wurde 1869 vollendet. Der fernere Ausbau dieser altherwürdigen Kirche schreitet stets, wenn auch langsam, fort. Die ***Glasgemälde** im Chor sind von Bedeutung, die Deckengemälde des Chors über dem Hochaltare sind von *Welter* in Cöln aus 1856—59.

Auch ausser den Kirchen hat Cöln noch höchst interessante alte Bauwerke.

Im ***Rathhaus** (Entrée frei) ist der jetzt vorzügl. restaurirte ***Hansaal** aus dem Anfang des 13. Jahrh., in welchem 1332 von den Vertretern von 77 deutschen Städten der Hansabund gegründet wurde; das Hauptgebäude mit dem mächtigen Thurm ist 1407–14 erbaut; die hinter dem vorderen Theile liegenden Bauten nach dem Altenmarkte zu sind nach 1549. Der im Renaissance-Styl 1556–73 ausgeführte ***Vorbau** der Vorderseite, mit offenen, aus zwei Geschossen bestehenden, durch Pfeiler-Arkaden gebildeten Hallen, ist besonders malerisch gruppiert. Das treffl. Portal wurde in neuerer Zeit würdig restaurirt, hat reiche Steinbildwerke, u. A. den tapferen Bürgermeister *Hermann v. Gryn* darstellend, wie er mit seinem leichten Schwerdte und in einem dünnen Mantel mit Löwen kämpft. Auf der dem Altenmarkt zugekehrten Seite des Rathhausturmes schaut unter dem Zifferblatte der Uhr seit Jahrhunderten das Brustbild eines bärtigen Mannes herab, der sogen. „Gabeck“, ein Städtewahrzeichen von Cöln, der den Mund aufsperrt, so oft die Glocke schlägt. (In altcölnischer Mundart „gabben“ = gähnen.) Im *Rathssaal* befindet sich die *Wallraf'sche Bibliothek* (10–12 U. offen). Im Laufe der letzten 10 Jahre hat unter Baurath *Raschdorf's* Leitung ein beinahe vollständiger Umbau des Rathhauses stattgefunden; die Ostseite ist, nur mit Ausnahme des mittleren Theiles, ganz neu. Nahe dem Rathhaus steht die spätgoth. **Rathskapelle**.

Unfern vom Rathhaus das alte Kaufhaus ***Gürzenich** (Karten für 1 P. à 5 Sgr., bis 3 P. 10 Sgr. in der Restauration daselbst), 1441–74 erbaut, ein in der Stadtgeschichte Cöln's bedeutendes Gebäude. Es erhielt seinen Namen von den Gebrüdern *Gürzenich*, die ein bedeutendes Grundstück zu diesem imposanten Bauwerk der Stadt verehrten. Das Gebäude ist von drei Seiten von Strassen umgeben, und der ganze untere Theil dient als Waaren-Niederlage, während der obere in der ganzen Länge und Breite grosse Säle bildet, die seit den frühesten Zeiten zu Festlichkeiten aller Art benutzt wurden. Die Chronik erwähnt mehrerer grossartiger Feste, die der Rath von Cöln verschiedenen deutschen Kaisern hier veranstaltete; u. A. berief Kaiser Maximilian I. 1505 hierher den allgemeinen Reichstag, und Carl V. empfing hier 1520 die Huldigung der Stadt Cöln, bei welcher Gelegenheit Albrecht Dürer dem Kaiser vorgestellt wurde. Nach dem Verfall der Hansa und mit ihr des Cölner Welthandels wurde der Gürzenich zu einer gewöhnlichen Waarenniederlage umgewandelt u. erst im 2. Dezennium dieses Jahrhunderts einigermaßen restaurirt. 1821 fand im grossen Gürzenichsaale das erste grosse mittelrhein. Musikfest statt, seitdem diente er vielfach, besonders in der Carnevalszeit, zu grossen Festen, zu Versammlungen und Ausstellungen. 1855 wurde ein grossartiger

Neubau begonnen, zu dem eine verzinsliche Anleihe die Mittel stellte, und derselbe 1857 vollendet. Der Saal, 56 Mr. lang, ca. 15 Mr. breit, an 5000 Pers. fassend, ist in seiner jetzigen Ausschmückung u. Grösse von Effect u. geschmackvoll, u. bildet eine ausgezeichnete Festhalle. Im kleineren Gürzenichsaale, dem „Isabellensaal“, sind treffl. Wandgemälde v. A. Schmitz aus Düsseldorf; sie stellen Scenen aus der Cöln. Geschichte u. Sage dar, z. B. *Marsilius Holzfahrt* (Marsilius rettete die Stadt, indem er durch bewaffnete, scheinbar zum Holzfällen ausgesickte Frauen die Feinde täuschte), die Johannisfeier, der Einzug der Isabella v. England, Gemahlin Friedrich II. (der Cölner Patrizier Overstolz im Vordergrund) Die Kosten des Umbaus beliefen sich auf etwa 200,000 Thaler.

Das neue städt. **Museum Wallraf-Richartz** (7 $\frac{1}{2}$ Sgr.; Sonnt. 10—2 U. frei, im Winter auch Mittw.), verdankt hauptsächlich seine Gründung dem opferwilligen Patriotismus zweier Cölner Bürger. Canonicus *F. W. Wallraf*, Professor an der ehemal. Universität zu Cöln († 1824), hatte seiner Vaterstadt als Frucht des mühevollsten Ringens, der grössten Selbstaufopferung u. der mannigfachsten Entbehrungen, werthvolle Kunst-Sammlungen hinterlassen, die nun den Grundstock des neuen Museums bilden. In seltener Hochherzigkeit hatte der Commerzienrath *J. H. Richartz* († 1861) seiner Vaterstadt die Summe von 232,000 Thlr. zur Disposition gestellt, um zur Aufstellung der Kunstsammlungen ein würdiges Gebäude herzustellen. Im unteren und oberen Stockwerke befindet sich die Gemäldegalerie. (Als Führer durch die Sammlungen sei der kritische Catalog des Museums von Conservator *Nissen* empfohlen.) Von den etwa 1000 Gemälden gehören etwa 445 der alten cölnischen Schule an u. sind als solche von hoher kunstgeschichtlicher Bedeutung. Die Abtheilung der neueren Gemälde, die etwa 50 Nummern zählt, aber durch Schenkungen und Ankäufe fortwährend vermehrt wird, enthält mehrere vortreffliche Werke.

Im Erdgeschoss und im Kreuzgange sind zahlreiche römische Alterthümer aufgestellt. Im Saal I. Gypsabgüsse von antiken Statuen; dann eine Münzsammlung und eine Sammlung von Handzeichnungen und Manuscripten; ferner alte Rüstungen, Waffen u. s. w. Im unteren Kreuzgange römische, byzantinische, gothische und Renaissance-Alterthümer, unter denen ein in Cöln aufgedeckter grosser Mosaikboden und ein 1862 im Brohlthale aufgefundener Felsaltar des Jupiter und Hercules Saxonus, bemerkenswerth sind.

In 6 Sälen des Erdgeschosses ist ferner die Sammlung von Gemälden der altcölnischen Schule aufgestellt, unter denen (Nr. 118) das Bild von Meister Stephan (Lochner): „Die h. Jungfrau in der Rosenlaube“, als Perle der ganzen Sammlung betrachtet wird. Neben dem Treppenhaus die Marmorbüsten von Wallraf und Richartz. In den 4 Sälen der ersten Etage befindet sich die Gemäldegalerie. Im Treppenhaus sind Freskogemälde von Steinle.

In dem oberen Stockwerk befindet sich im ersten Saale Casp. Scheuren's bekanntes Rheinabnm, „Landschaft, Sage, Geschichte und Monumentales der Rheinprovinz“ aus 1862, in 26 Blättern. In den übrigen

Sälen eine Anzahl Bilder der niederdeutschen, französischen u. italienischen Schule, und solche neuerer Meister, unter denen hervorzuheben sein dürften, die trauernden Juden, v. Bendemann, ein Selbstbildniss v. Begas, die Portraits seiner Eltern, ferner Galilei, v. Piloty, Dampfer im Sturm von A. Achenbach, Prinz Eugen von Camphausen, Landschaft von Osw. Achenbach, Cromwell am Todesbette seiner Tochter, von G. Schrader, 2 Landschaften von Schirmer, Klosterhof von Lessing, Spaziergang von Schwerdtgeburth, Rheinische Sommernacht v. Chr. Böttcher. Unter den älteren Bildern sind einige von L. Cranach, und Trommler und Pfeifer von A. Dürer besonders zu beachten. Ferner: Die Vision des h. Franciscus und die h. Familie von Rubens, Bathseba von P. Bordone, Ovid und Corinna von Tintoretto, Alexander und Diogenes von Pottgiesser, Perikles bei der Leiche seines Sohnes Paralos von Jaques David und Prometheus von Jordans. Im oberen Kreuzgang Glasmalereien.

Das nach Felten's Entwürfen im modernen goth. Styl erbaute Gebäude wurde 1861 vollendet und ist in seiner Architectur und durch seine Kunstschatze eine grosse Zierde der Stadt. In 3 Sälen des Museums befindet sich ferner die permanente Ausstellung des hies. Kunstvereins.

Der *Bayenthurm wurde vom Erzbischof Philipp v. Steinberg Anfang des 13. Jahrh. erbaut, ist ein starkes, jetzt zu den Festungswerken gezogenes Bauwerk am obern Ende der Stadt, vom Rhein aus gesehen sich besonders stattlich ausnehmend. Die Mariensäule (Gereonsstr. vor dem erzbischöfl. Palais) wurde durch Statz zu Ehren des neuen Marien-Dogma's (1854) errichtet. Das Marien-Hospital für unheilbare Kranke, an St. Cunibert, wurde durch freiwillige Spenden gegründet.

Das *Tempelhaus, Rheing. 8, Stammhaus des berühmten Cölnischen Geschlechts Overstolz, ist im roman. Styl in schönen Verhältnissen erbaut; 1838 wurde das Haus von der Stadt angekauft und restaurirt; es dient jetzt als Börse und enthält den Betsaal der englischen Gemeinde, sowie den Sitzungssaal der Handelskammer. Einige alte Profanbauten enthalten noch bemerkenswerthe roman. oder goth. Theile, z. B. der Steinfeld der Hof an St. Gereon, der Bonner Hof, Georgenstr., das Etzweiler'sche Haus unfern v. Dom, die Reste des Edelsitzes z. Stadt Prag nahe am Neumarkt u. A. m.

Eines der prachtvollsten neuen Bauwerke ist die *Synagoge, aus den Mitteln des Banquier Geh. Commerz.-Rath Oppenheim erbaut und der israel. Gemeinde geschenkt (Schelle am Portal). Zwirner entwarf den Plan, nach welchem das Gebäude bis 1861 vollendet wurde. Der Kuppelbau ist reich und von mächtiger Wirkung, das Innere prachtvoll ausgestattet. Die Frauenbäder bilden einen bedeutenden unterirdischen Bau, dessen Wände mit Porzellan belegt sind, die Bäder selbst sind aus carrarischem Marmor. Die Synagoge liegt in der engen Glockengasse, Nro. 17, die leider eine günstige Beschauung des schönen Bauwerks von Aussen unmöglich macht.

Das erzbischöfl. **Diöcesan-Museum** (5 Sgr., Sonnt. 2 $\frac{1}{2}$ Sgr; Im Sommer täglich, 9—6 U., im Winter nur Sonntags.) Domhof 8; steht an der Stelle des erzbischöfl. Palastes, „der Saal“ genannt. Das Gebäude mit der daran stossenden St. Thomas-Kapelle kam in diesem Jahrh. in Privathände und dann in den Besitz des „christlichen Kunstvereins“, der sein Museum nun hierher verlegte, nachdem eine bedeutende Restauration stattgefunden hatte. Das vorwiegende Interesse für die zum grossen Theile aus Kelchen, Monstranzen, Kreuzen, Kunstgeweben, Stickerien aus älterer Zeit bestehende Sammlung ist mehr ein kirchliches und antiquarisches, als eigentlich künstlerisches.

Ein grossartiges Bauwerk der neuesten Zeit ist die **eiserne Rheinbrücke**, die Rheinische Eisenbahn mit der Cöln-Mindener verbindend, und auf Kosten der Letzteren und mit Zuschüssen der Stadt Cöln und von der rhein. Eisenbahngesellschaft unter Leitung des Bauraths Lohse erbaut und am 3. Oct. 1859 eröffnet. Ihre Länge excl. der Stirnpfeiler ist 417,²⁸⁴ Mr., ihre Breite 15,⁸⁹³ Mr. die Weite der Pfeiler im Lichten 98,²³⁶ Mr.; diese haben eine Höhe von 16 $\frac{1}{2}$ Mr. über dem Pegel-Nullpunkt. Die eine, durch eine Gitterwand geschiedene Abtheilung der Brücke, dient auch dem gewöhnlichen Wagen- u. Personenverkehr; Thürme heben den Anblick des Ganzen sehr; der zunächst Deutz gelegene Thurm ist dem Publikum jederzeit zugänglich; daselbst schöne Aussicht auf die Stadt. Der eiserne Oberbau erforderte 10 Mill. Pfund Schmiedeeisen; ferner waren erforderlich 315,000 Kubikfuss behauener Quadersteine, 9 Mill. Backsteine u. s. w. Die ganze Brücke kostete an 3 Mill. Thlr., wovon der eiserne Ueberbau allein 1,250,000 Thlr., die fortificatorischen Anlagen 300,000 in Anspruch nahmen. An den beiden Aufgängen zur Brücke wurden 1867 die imposanten ***Reiterstatuen** von *König Friedrich Wilhelm IV.* v. Preussen, nach *Bläser's* Entwurf in Erz gegossen, auf der Cölner Seite, — und auf der Deutzer Seite die des *Kaisers Wilhelm I.*, von *Drake*, aufgestellt. Die Aussicht auf die Stadt hat durch die Brücke gelitten.

Unter den vielen modernen schönen Bauten zeichnet sich u. A. das auf der Strasse „unter Fethenhennen“, nahe am Dom gelegene *Schäben'sche*, von *Schmidt* in goth. Styl erbaute Wohnhaus aus; ferner das Gebäude des *Schafhausen'schen* Bankvereins, mit reicher innerer Dekoration, das *Deichmann'sche* Haus, Trankgasse, das Haus des *H. vom Rath*, Bahnhofstr., im florentiner Styl, das von Baurath *Raschdorf* erbaute, 1872 vollendete schöne Theater in der Glockeng., u. A. m.

Zu erwähnen ist ferner des unter der Leitung des weitberühmten Arztes, *Dr. Fischer*, stehende **Bürgerhospital**, sowie der israelit. **Asylbau**, Sylvesterstr., 1869 von Gebr. *Eltzbacher*

gegründet, und das elegante Gebäude der Provinzial-Gewerbeschule bei St. Mauritius.

Die permanente Industrie-Ausstellung, neben der Synagoge, Glockeng. 3 (Eintr. Sonnt. 2 $\frac{1}{2}$ Sgr., in der Woche 5 Sgr.) ist sehenswerth; die Privatgemäldesammlung des Hrn. Neven, Röhrerg. 21, hat vieles Interessante, und ist nach vorheriger schriftl. Anmeldung Besichtigung erlaubt.

Die Kunstausstellung v. Boisserée ist Rathhauspl. 5; die Glaspassage Königin-Augusta-Halle verbindet die Brücken- und Hochstrasse und bildet eine Galerie eleganter Läden (auch Rest.)

Der *zoologische Garten (grosse Restaur.). An Wochent. 10, Sonnt. 5 Sgr.; wöchentl. Concerte. Führer durch den Garten, an der Casse 5 Sgr. Kurz vor Abfahrt des DSchiffs nach Cöln — zur Landungsbr. 6 M. — wird geläutet. Dasselbe legt am Trankgassen-Thor und an der Schiffbrücke an (Preis 1 $\frac{1}{2}$ Sgr.) Omnibuslinien aus der Stadt.

Der zoologische Garten, nördlich von der Stadt, $\frac{3}{4}$ St. vom Mittelpunkt derselben, ist von einer Actiengesellschaft gegründet und wird fortwährend erweitert. Er zeichnet sich sowohl durch die grosse Zahl seltener, wohlgepflegter Vierfüssler u. Vögel, durch die grossartig angelegten und mit künstlerischem Schwung durchgeführten Gebäude, Bassins und Felspartien, wie durch Eleganz seiner Volièren vortheilhaft aus. Namentlich sei der grosse Felsenbau im Mittelpunkte des Gartens erwähnt, der mit seinen Grotten, Plateaux und Kletterpfaden einer Anzahl verschiedener Gebirgsthiere als Wohnung, Weide u. Tummelplatz dient; auf dem Plateau dieser Felsgruppe und dem des Bärenzwingers schöne *Rundschau.

Neben dem zool. Garten sind die *Anlagen der Gartenbau-Actiengesellschaft Flora (Eintr. 10 Sgr., Sonnt. 5 Sgr., Nachm. oft Concert) mit zahlreichen Springbrunnen, Statuen, Vasen, Blumenparterres, Rasenflächen im schönsten Grün, mit seltenen und schönen Pflanzen (Ausführung nach den Plänen des verst. General-Gartendirektors Lenné). Das Wintergarten-Gebäude (*grosse Rest.), nach Art der bekannten Industriepaläste aus Eisen u. Glas construiert, erhebt sich auf einer Terrasse bis zur Firsthöhe von 19 $\frac{1}{2}$ Mr. und beherrscht durch seine imposante Dimensionen die Umgebung. Auf der *Plattform ausgezeichnete Rundschau. Das Innere des Gebäudes bildet ein Riesensaal, in dem wir von üppiger tropischer Vegetation umgeben sind. Schlanke Palmen, Baumfarren, colossale Blattpflanzen wechseln ab mit den zierlichsten Coniferen u. Schlinggewächsen. Im Souterrain befindet sich (Eintr. 5 Sgr.) ein *Aquarium, 1869 errichtet.

Der *Städtische Garten zwischen dem Ehren- und Gereonsthor mit seinen freundlichen und wohlgepflegten Parkanlagen

ist sehenswerth und ist in neuerer Zeit einer der vielbesuchtesten Spaziergänge. (*Rest. und öfters Concerte.)

Festungswerke. Cöln bildet wie Mainz und Coblenz einen wichtigen Waffenplatz und Brückenkopf am l. Rheinufer. Die im weiten Halbmond längs dem Ufer des Stromes sich erstreckende Stadt hat noch ihre alte Umwehrung aus dem 12. u. 13. Jahrh. mit einigen architectonisch sich auszeichnenden Thoren u. Thorthürmen. Vor dieser innern Stadtmauer sind seit dem zweiten Pariser Frieden weitläufige Werke ausgeführt, so die eigentliche Umwallung mit bastionirten Fronten, bestehend aus detachirten crenelirten Mauern; an der langen Courtine liegt ein meist hufeisenförmiges casemattirtes Reduit, welches die Flankirung des Grabens bewirkt und noch durch eine bastionförmige Enveloppe geschützt wird. Jenseits der gemauerten Contrescarpe ist ein gedeckter Weg mit einspringenden Waffenplätzen und anliegendem Glacis. In nicht grosser Entfernung um diese innere Linie befinden sich 16 detachirte Forts oder Lünetten, die jedoch ziemlich klein und beengt sind und in ihrer Kehle von kreisförmigen Reduits geschlossen werden. Bei dem jetzigen Stande des Artilleriewesens dürfte die Festung Cöln bedeutenden Verbesserungen und Erweiterungen entgegensehen. Das gegenüber liegende **Deutz** hat ein besseres System der Befestigung und dessen Mauern sind vielfach aus stahlharten Basaltsäulen aufgeführt.

Es sei hier noch des Cölner **Carnaval's** gedacht, dessen eigentliche Glanzperiode zwar in die ersten Decennien dieses Jahrhunderts fällt, der aber in den letzten Jahrzehnten unter den Städten am Rhein wieder einen Aufschwung genommen hat. Die Generalversammlungen der Faschingsnarren beginuen jedesmal am Neujahrstage, von wo ab bis Fastnacht regelmässig Sitzungen gehalten werden. Den Schluss macht gewöhnlich am „Rosenmontag“ ein sorgfältig vorbereiteter und künstlerisch ausgeführter öffentlicher Maskenzug durch die Hauptstrassen der Stadt, bei welchem der Vergangenheit oder Gegenwart entnommene Begebenheiten im Gewande des Humors und der Satire dargestellt werden. Dem Fremden, welcher den Cölnischen Dialect und lokale Beziehungen nicht kennt, geht ein Thril des Genusses freilich verloren. Als Devise gilt in diesen „tollen Tagen“ der Spruch des Dichters: „Löblich wird ein tolles Streben, wenn es kurz ist und mit Sinn“. Die Originalität des Cölnischen Volkstums und Volkswitzes kann man vielfach in dem „Cölnischen Henneschen-Theater“ (Hennes-Hans) kennen lernen.

Handel und Industrie sind in grossartigstem Aufschwunge begriffen, gefördert durch die ungemein günstige Lage der Stadt. Im Mittelpunkt reicher Fabrikbezirke, durch die vielfachen Eisenbahn- und Dampfschiffsverbindungen, ist Cöln Hauptstapelplatz des Rheinhandels zwischen den Niederlanden, Deutschland und der Schweiz. In- und ausserhalb des Festungsrays

hat die Gross-Industrie ihren Sitz aufgeschlagen; ausserhalb derselben, z. B. in den nahegelegenen Orten *Kalk*, *Nippes*, *Ehrenfeld*, im *Bayenthal*, wo sie, unbeengt von den Festungswerken sich ausdehnen kann. Es würde hier zu weit führen, die bedeutenderen Etablissements aufzuführen; nur ein Cöln eigenthümlicher Zweig der Industrie sei erwähnt, die Fabrikation des bekannten Parfüms, des sogen. Eau de Cologne, das in allen Welttheilen bekannt und gesucht ist. Als Erfinder gilt der Italiener *Johann Maria Farina*, der im 17. Jahrh. in Cöln einwanderte. Von den in Cöln bestehenden Fabriken führen etwa 30 die Firma *Farina*, die alle ihr Fabrikat, als nach dem Recept der ersten ursprünglichen Firma bereitet, anzeigen. Zu den renommirten Firmen gehören gegenwärtig *J. M. Farina* gegenüber dem Jülichsplatz, dann die alte Firma *Zanoli* und *Maria Clementine Martin*, Klosterfrau, Inhaber Schaeben (gegenüber dem Dom).

Spaziergänge. Die Anlagen am Glacis, die sich sonst um die ganze Stadt zogen und treffliche Promenaden bildeten, sind bei Ausbruch des Krieges 1870 niedergelegt worden; nur die zwischen Eigelstein und dem Ehrenthor blieben erhalten; der zoologische Garten (S. 327) u. die Flora (S. 327) sind viel besucht, nicht minder der städtische Garten mit Trinkanstalt für Mineralwässer (S. 327) u. Deutz mit Umgebung; hier sei auch der Friedhof Melaten vor dem Hahenthor erwähnt mit mehreren schönen Denkmälern. Eine Promenade vom Bayenthurm den Rhein entlang bis zum unteren Ende der Stadt am „Thürmchen“ (unfern des zool. Gartens) gibt ein lebendiges Bild des grossen Verkehrs am mächtigen Strome. Zu weiteren Ausflügen nach Brühl, Bonn, Godesberg, dem Siebengebirge, Remagen, dem Ahr- u. Brohlthal u. s. w. gibt die rhein. Eisenbahn beinahe stündlich Gelegenheit.

Deutz.

Eisenbahn. Hauptstat. der Cöln-Mindener EB. für die Richtungen Cöln-Minden u. Deutz-Giessen. Bergisch-Märkische Bahn für die Linie Elberfeld-Hamm-Soest. (Wegen Abgangs der Züge s. u. Central-Bahnhof (S. 308).

Staats-Telegraphenstation.

Gasthöfe. *Hôtel Bellevue (Henrion); *Prinz Carl (Kons), beide am Rhein mit Gärten, in den oft viel besuchte Militär-Concerte stattfinden (S. 311).

Droschken. Nach Cöln 1—2 Pers. 5, 3 Pers. 7½, 4 P. 10 Sgr. und bei jeder Fahrt 7½ Sgr.. Brückengeld für die Hin- u. Herfahrt. *Zeitfahrten:* ½ St. 2 Pers. 7½, 3—4 Pers. 10 Sgr. 1 St. 1—2 P. 15, 3—4 P. 20 Sgr. Nach Mülheim oder Kalk 7½ Sgr., Omnibus dahin 1½ Sgr.

Deutz (etwa 8000 E.), durch eine Schiff- u. die stehende

Brücke mit Cöln verbunden, seit 1816 stark befestigt, bildet den Brückenkopf von Cöln. Hier stand das Castrum Divitentium der Römer. Von Deutz aus gesehen, bildet Cöln ein grossartiges Panorama; einige Stunden auf der Terrasse des Hôtel Bellevue oder des Prinz Carl bieten hierfür eine reiche Quelle des Genusses.

Kalk bei Deutz ist ein Wallfahrts- und Vergnügungsort der Cölner.

Auf dem Deutzerfeld befinden sich die umfangreichen Werkstätten der Cöln-Mindener EB. und andere industr. Etablissements.

Die erste Station der Cöln-Mindener EB. ist Mülheim (9 Min FZ.), 13,600 E., (Gasth. Bergischer Hof) eine Stadt mit vielem Handel und Industrie, auch Vergnügungsort (Schützenhalle, Rest. Rheinberg mit Garten und Aussicht auf Cöln) der Cölner. (Local-DBoote nach Cöln s. S. 309) Nahe am Bhf. steht die nach Zwirner's Plänen erbaute, 1865 geweihte Kirche in goth. Styl.

Von Deutz resp. Cöln aus empfiehlt sich ein Ausflug nach Altenberg, im Bergischen (von Mülheim pr. EB. nach Stat. Schlebusch (10 M.), von da zu Fuss in 2 St. nach Altenberg). Hier in dem freundlichen Döhnhale steht eines der bedeutendsten Werke gothischer Baukunst, die *Kirche der ehemal. Cisterzienser-Abtei Altenberg, die, ähnlich dem Dom von Cöln, ein Musterbild der edelsten, unverfälschten Gothik ist. Ohne Zweifel wurde diese Kirche nach dem Grundplane des Cölner Domes gegründet, mit dem sie besonders durch das dreischiffige Langhaus und den dreischiffigen Querbau, sowie den Chor und Kapellenkranz die grösste Aehnlichkeit hat. Die sehr verfallene Kirche wurde durch Fürsorge des Königs Friedrich Wilhelm IV 1847 würdig restaurirt, und steht nun da als eine Perle im bergischen Lande.

Von Deutz über die Stat. Kuppersteg, wo der Zug die Dhün, und Langenfeld, wo er die Wupper überschreitet, nach Benrath mit Königl. Schloss, 1754—60 durch Kurfürst Carl Theodor von der Pfalz erbaut; weiter r. von der EB. Schloss Eller, Residenz der Prinzessin Friedrich von Preussen. Von Benrath in 10—12, von Deutz in 40—60 Min. nach Düsseldorf.

Von Cöln nach Aachen.

Babnlänge 9,2, FZ. 130—150. Von Düren die Eifelbahn nach Trier. Die Linie der Rheinischen Bahn geht von Cöln bis zur belgischen Grenzstat. Verviers. Von Aachen zur deutschen Grenzstat. Herbesthal, FZ. 23 M. Hier Zweigbahn n. Eupen FZ. 10—15 Min. Zwischen Cöln und Aachen führen einige Courierzüge nur Wagen I. Classe. Die Linie Cöln-Aachen ist die älteste der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Ausserhalb des Centralbahnhofes tritt der Zug durch die innere Umwallung bald in die zahllosen Geleise, die am Güter-Bhf. u. am Ehrenfeld culminiren; links zweigt die Linie Bingerbrück-Mainz, rechts die nach Neuss-Holland ab.

Die erste Stat. ist (0,45, FZ. 9 M.) Ehrenfeld, hier l. ein schlossähnliches Gebäude, eine Tapetenfabrik umfassend; dann 1,33 FZ. 16 M. Stat. Königsdorf. $\frac{1}{2}$ St. von hier liegt Df. *Brauweiler* mit der Arbeits- und Besserungsanstalt gleichen Namens, eine ehemal. Benedictiner-Abtei mit spätroman. Kirche und Resten eines reinroman. Kreuzganges u. Kapitelsaal. Hinter Stat. Königsdorf tritt der Zug in einen langen und tiefen Einschnitt, aus diesem in den 1565 Mr. langen *Königsdorfer Tunnel* (FZ. hindurch 4 Min.) Es folgen in fruchtbarer, von der Erft durchflossenen Niederung, aus der mehrfach Schlösser des hier sesshaften rhein. hohen Adels auftauchen, die Stat. Horrem, 0,65, FZ. 9 M., r. die „Horremer Burg“, oder Schloss *Hemmersbach*, dem Grafen Trips, u. Schloss *Frenz*, dem Grafen Beyssel gehörig, u. *Buir*, 0,55, FZ. 17 M.; dann die Kreisstadt *Düren* (Marcodurum), an der *Roer*. Bei Düren (Gasth. Bellevue, am Bhf.) tritt man in ein Gebiet, auf dem Industrie u. Bergbau in grossartiger Weise sich entfalten; in Düren selbst befinden sich höchst bedeutende Papier- und Tuchfabriken, Eisenwerke und Spinnereien. Die St. Annakirche ist bemerkenswerth; von ihrem 72 Mr. hohem Thurme hat man vorzügl. Ueberblick.

Die Eifelbahn.

Düren-Trier.

Die Eifelbahn wurde, nachdem sie schon militärischen Zwecken im Kriege 1870—71 gedient hatte, 1871, nach Beendigung des Krieges, dem Verkehr ihrer ganzen Länge nach übergeben; vor dem Kriege war sie bereits von Trier bis Call befahren worden. Sie bildet die kürzeste Linie von Cöln nach Trier, Luxemburg, dem Saargebiet, welche pr. Bahn von Cöln aus nur auf grossem Umwege über Belgien, od. pr. Bingerbrück pr. Nahe- und Saarbrücker EB. erreicht werden konnten. Diese Linie erschliesst einen grossen Theil der Eifel dem weiteren u. rascheren Verkehr und wird unter den Linien der rheinischen Bahnen in nicht zu ferner Zeit eine der ersten Stellen einzunehmen berufen sein, da durch sie erst die mineralischen Schätze, welche das Eifelgebiet birgt, treffliches Baumaterial u. s. w. zur Verwerthung in ausgedehnter Weise kommen wird. Die Hochlagen der oft dürftigen Eifelgegend, des Comforts entbehrend, wie ihn der Tourist am Rhein gewöhnt ist, wurden ausser von Männern der Wissenschaft, welche die überaus interessanten geologischen Verhältnisse der Eifel hierher führten, von eigentlichen Vergnügungsreisenden wenig besucht; diesen sind die romantischen Partien bei Gerolstein, Kylburg u. s. w. durch die EB. nun unmittelbar erschlossen und sonder Mühe zu besuchen, und der Besuch der an beiden Seiten der Bahn in einiger Entfernung liegenden wichtigen Punkte durch dieselbe wenigstens näher gerückt.

Wir wollen noch auf die im gothischen Styl ausgeführten Stationsgebäude, namentlich die von Gerolstein, Kyllburg, Erdorf u. Speicher aufmerksam machen, welche, wie die schönen Tunnel-Portale und Kyllbrücken vielfach zur Belebung der schönen Landschaft beitragen.

Die Eifelbahn, in Düren von der Cöln - Aachener Linie der Rheinischen EB. abzweigend, geht bei einer Länge von 22,76 Meil. oder 171,52 Kilom. in vielen und grossen, meist sehr engen Curven durch das Eifelgebiet, und erforderte manche kostbare Kunstbauten. (10 Tunnels.)

Düren-Trier FZ. 455. Von Düren in 19 M. Stat. *Vettweiss*, 10 M. weiter *Zülpich* (Tolbiacum), wo nach bisheriger Annahme der Frankenkönig Chlodwig 496 seinen grossen Sieg über die Alemannen erfochten haben soll, eine Ansicht, die in neuerer Zeit vielfach bestritten wird, indem man diese Schlacht nach *Albiacum* (Albich bei Alzey) verlegt.

Seitenpartie nach Schleiden. Von *Zülpich* (auch von Düren) aus macht man den Ausflug nach Ruine **Niedeggen*, neben dem Flecken gl. N., am besten zu Wagen (*Zülpich*, im *Gasth. Cöln. Hof* zu bestellen). Von Schloss *Niedeggen* steigt man in das *Röhrthal* hinab und erreicht, auf bequemen Fusswegen das, von grotesken Conglomeratfelsen eingeschlossene, Thal aufwärts verfolgend, in $1\frac{3}{4}$ St. den höchst malerisch gelegenen Flecken *Heimbach* (**Wirthshaus*). Von hier (mit Führer) auf schönem Waldweg über das Trappistenkloster *Mariawald* in 2 St. nach dem Städtchen *Gemünd*, an der Urft. Hier gabelt sich die Strasse nach Schleiden und Call; nach Schleiden abwärts durch Df. *Oleff*, wo sich der *Oleffsbach* mit der Urft vereinigt in 1 St. nach Schleiden. Das Schleidener Thal ist eines der anmuthigsten der Eifel. Von *Gemünd* durch das *Urftthal*, zu Wagen $\frac{1}{2}$ St. aufwärts nach Call.

In 19 M. ist *Euskirchen* erreicht, Stadt mit Tuchfabriken. Hier tritt man bereits in das Berggebiet der Eifel ein. Es folgen in 13 M. *Satzvey*, in 12 M. *Mechernich* (hier eines der grössten und berühmtesten Bleibergwerke des Continents; Besichtigung der Gewinnung und Verhüttung zu empfehlen. Hôt. *Bleiberg d'Alquen*), in 25 M. *Call*. Die Haltest. *Urft* ist in 10 M. erreicht. In der Nähe der folgenden Stat. *Blankenheim* entspringt die Ahr. Von hier aus wird mit einer Steigung v. 1:60 die Wasserscheide bei *Schmidheim* erreicht (12 M.) In 14 M. Stat. *Jünkerath-Stadt-Kyll*. Bei dem Df. *Glaadt* vor *Jünkerath* tritt die Bahn in das **Kyllthal*. Es folgt in 11 M. *Hillesheim*; bei dem Df. *Pelm*, am Fusse der **Casselburg* (440 Mr.), bis üb. *Gerolstein* hinaus, bildet das felsenumschlossene *Kyllthal* eine der schönsten Partien der Eifel; dann in 12 M. **Gerolstein* (*Gasth. z. *Post; Wittwe Clemens*). Bei dem zwischen Felswänden u. dem Flusse liegenden Städtchen erheben sich die Ruinen eines Schlosses der Grafen

Manderscheid, noch gegen Ende des 18. Jahrh. bewohnt. Spaziergang nach dem $\frac{3}{4}$ St. entfernt. *Pelm* (s. o.) sehr zu empfehlen. Ebenso nach der **Munterley*, vom Bhf. durch die neuen Anlagen bei einer colossalen Linde vorbei (20 M.). Aussicht auf Gerolstein, Lissingen, die Auburg, einen einzeln stehenden Felsen, der das Ansehen einer Burgruine hat. (Wag. n. Daun $2\frac{1}{2}$ —3 Thlr.; Post n. Lützerath in $5\frac{1}{4}$, Mayen 6, Prüm $2\frac{1}{2}$ St.).

Seitenpartie nach Daun und Manderscheid. Zu Wagen nach Daun (Gasth. Grethen, gut) in der für Geologen wohl interessantesten Gegend der vulkanischen Eifel. Von Daun (mit Führer) nach dem Gemünder Maar (vulkanische, jetzt mit Wasser gefüllte Krater — Kraterseen) und *Weinfelder Maar nach dem 90 Morg. grossem Maar von **Schalkenmehren* (südöstl. 1 St.); das **Pulvermaar* bei Gillenfeld im Alfthale, an 105 Mr. tief und nahe 1 St. im Umfange), vom Schalkenmehren südw. nach Manderscheid. Malerisch thürmen sich bei dem Orte die Trümmer der **Stamm Burgen* der Grafen Manderscheid auf, und geben eines der wirkungsreichsten Landschaftsbilder weit und breit. 1 St. von M. liegt das Meerfelder Maar.

Von Manderscheid zurück pr. Wagen nach Gerolstein oder Kyllburg an die Bahnlinie.

In 11 M. von Gerolstein nach *Birresborn*, mit einer den vereinigten Hospitien in Trier gehörenden u. von diesen verpachteten Mineralquelle, ähnl. dem Wasser von Selters u. Roisdorf. In der Nähe Df. *Lissingen* mit 2 Burgen. Im Felsenthale der Kyll setzt der Zug den Lauf fort nach *Mürtenbach*, mit einer auf niedriger Anhöhe malerisch gelegenen Burgruine, 6 M., und *Densborn* 5 M., beides Haltestellen. In 15 M. **Kyllburg*. Das Städtchen liegt auf einer, mit den übrigen Höhen nur mit einer schmalen Landzunge in Verbindung stehenden Bergkuppe, rings von der Kyll umflossen. Unter der Stadt (Gasth. bei **Schweitzer* und bei *Schulte*) geht die EB. mit einem 1262 Mr. langen Tunnel hindurch. Auf dem höchsten Punkte des Städtchens liegt die renovirte gothische Stiftskirche mit schönem, aber zur Hälfte zerstörtem Kreuzgang; daneben Wirthschaft mit Aussicht in's Kyllthal. Lohnend ist ein Spaziergang nach Df. und Schloss *Malberg* (20 M.). Auf halbem Wege sehr schöner Blick nach der einen Seite auf Kyllburg, nach der andern Seite auf Schloss Malberg. Nächste Stat. ist *Erdorf* (12 M.), zugleich Stat. für das 1 St. entfernte Bitburg. (Bitburg, Gasth. z. Post; Post bei allen Zügen nach B. zu Berg 45. zur. 25 M.). Folgt in 9 M. Stat. *Philippsheim - Dudeldorf*, in 5 M. *Speicher*, dann die Haltest. *Auw* 7 M. (der lieblichste Punkt des Kyllthales; in der Umgebung groteske, geklüftete Sandsteinfelsen; $\frac{3}{4}$ St. abwärts Df. *Kyll* mit einem engen, kühlen Seitenthal mit Wasserfall), u. *Cordel* 18 M. Von hier aus Besuch der nahen Ruine *Ramm-*

stein, ein Lieblingsausflug der Trierer. Sehr lohnender Fussweg (mit Führer) über Schneider's Hof (nach Trier S. 210). Noch immer windet sich im Kyllthale die Bahnlinie in dem felsumgürteten Thale, Curve an Curve sich reihend, hin, bis sie endlich bei Stat. *Ehrang* (10 M.) in das freundliche Moselthal tritt, das hier eine kleine Ebene bildet. Von Ehrang (S. 237) in 12 M. nach Trier (S. 204).

Hinter Düren überschreitet der Zug eine Brücke über die *Roer*; l. hat man einen Gebirgszug, den *Hochwald*; in der Ebene liegt l. Dorf u. das gut erhaltene Schloss *Merode*, Stammsitz des bekannten Geschlechts gl. Namens. Links sieht man die Vorberge der Eifel. Es folgt nun, 1,25, FZ. 16 M., Stat. *Langerwehe*, bekannt durch die hier gefertigten Töpferwaaren. Links liegt Df. *Weerth*, angeblich der Geburtsort des berühmten Reiter-Generals Johann v. Weerth († 1651), der, als kaiserlicher General im 30j. Kriege den Schweden und Franzosen siegreiche Gefechte lieferte, und 1636 mit nur einigen Tausend Reitern bis vor Paris rückte. Beim Df. *Gressenich* (*Grassiniacum*) bedeutende schon von den Römern benutzte Eisenstein- u. Bleigruben. In 1,6, FZ. 13 M., erreicht man *Eschweiler*. Die Gross-Industrie, vertreten durch Hochöfen, Drahtzieherei und Stiffabriken, Maschinen-, Waggon- und Brückenfabriken, Kupfer- und Vitriolhütten ist höchst bedeutend. Es folgt dann, 0,42, FZ. 7 Min., Stat. *Stolberg* (Gasth. *Hissel*; *Welter*), $\frac{1}{2}$ St. von der Stadt selbst entfernt. Bergbau und die Gross-Industrie stehen hier in ungemeiner Blüthe. Reich an mächtigen Erzlagern, an Steinkohlen, ausgezeichnet durch ihre Qualität und die Mächtigkeit ihrer Lager, konnte es nicht fehlen, dass Bergbau u. Industrie, welche hier an 12,000 Arbeiter beschäftigen, ein Bild des umfassendsten Verkehrs geben. Hauptsächlich wird hier Silber, Blei und Zink verhüttet. Unter den zahlreichen u. bedeutenden Etablissements befindet sich auch eine weithin bekannte grossartige Spiegel-Manufactur. Von dem Thurme der noch wohlerhaltenen Burg, die einst Jagdschloss Karl's d. Gr. gewesen sein soll, vortreffl. Ueberblick der Gegend.

Der Zug führt nun durch einen Wald, dann durch den $770\frac{1}{3}$ Mr. langen *Nirner Tunnel*, in 1,35, FZ. 15 M., vorbei an dem Eisenwerk *rothe Erde*, und über einem $278\frac{1}{2}$ Mr. langen u. 22 Mr. hohen Viadukt nach der alten Kaiserstadt

Aachen.

Eisenbahn. Knotenpunkt für die Linien Aachen - Cöln, Aachen - Verviers - Lüttich - (Paris, Brüssel), Aachen - Maastricht, Aachen - Düsseldorf (Berlin). Bhf. der Rheinischen EB. für die Richtungen Cöln u. Verviers; nahebei am Marschierthor der für die Bergisch-Märkische EB.; zwischem dem Königs- und Pont-